

Wilsdruffer Tageblatt

Verleger Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Bestellungspreis: 1 Mk. für die 6 getragene Korrespondenz oder deren Raum, Lokalpreis 1/2 Mk. ...



Abbestellungspreis: 1 Mk. für die 6 getragene Korrespondenz oder deren Raum, Lokalpreis 1/2 Mk. ...

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt ...

Nr. 121.

Freitag den 27. Mai 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wegen Massenschutt

wird der Weistropf-Niederwarthaer Kommunikationsweg vom 30. Mai bis mit 1. Juni d. J. für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Wilsberg verweisen.

Weistropf, den 26. Mai 1921.

Schumann, Gemeindevorstand.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Großindustrielle Dr. Walter Rathenau hat die Übernahme des Wiederaufbauministeriums abgelehnt.
- * Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Albert, ist auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.
- * Für den Gefandienposten in Holland ist als Nachfolger Dr. Rosen der Staatssekretär v. Daniel in Aussicht genommen.
- * Die für Oberschlesien bestimmten englischen Bataillone werden am 27. Mai von Köln aus in Marsch gesetzt.
- * In Oberschlesien hat die Überleitung der polnischen Aufsichtlichen eine Verfügung erlassen, die die Zahlung von Steuern an die deutschen Behörden unter Androhung von Geld- oder Gefängnisstrafen verbietet.
- * Briand gab in der Kammer eine Erklärung über die ober-schlesische Frage ab, in der er offen die polnischen Interessen verteidigte.
- * Zur Verringerung der großen Not in Irland hat der Papst zwei Millionen Lire gespendet.

Briands Spiel.

Wenn ein Mann wie Briand in einer Lage voller internationaler Spannungen den Maßstab spielt, den zurüchhaltenden Staatsmann, der jedes Wort, das er spricht, zuvor auf die Goldwaage legt, der es vermeidet, das Schwert in den Mund zu nehmen, wie Herr v. Bethmann-Hollweg sich einmal ausdrückte, und statt dessen seine Hörer mit Reden über Recht und Gerechtigkeit unterhält, dann haben wir Deutsche, nach allen Erfahrungen, die wir gerade mit diesem französischen Ministerpräsidenten schon gemacht haben, besonders vorsichtig zu sein. Gewiß, man sieht ohne weiteres, daß Herr Briand von schweren Sorgen um die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit England, des guten Einverständnisses mit den Vereinigten Staaten erfüllt ist; er will es zur Isolierung Frankreichs solange, wie es irgend möglich ist, nicht kommen lassen, und er gibt förmlich nach einer Vertragsverletzung durch Deutschland, um aus ihr das Recht zum sofortigen Lös-schlagen für die Entente, aber auch für Frankreich allein herleiten zu können. Aber solange dieser Vorwand für den Einmarsch ins Ruhrgebiet — und anderes — nicht gegeben ist, hält er die Rolle des Friedfertigen fest, bittet er die Kammer um „taktvolle“ Behandlung der Tagesfragen, da es sich um mehr handle als nur um die Existenz dieses oder jenes Ministeriums. Er lobt die neue deutsche Regierung, die alles tue, was man von ihr verlange, er rühmt Lloyd George, den kein Gedanke mehr bedrücke als die Möglichkeit einer Störung der britisch-französischen Freundschaft. Aber alles geht ihm aber die Sorge für die Polen — und hier betritt Herr Briand ein Gebiet, auf dem er sich auch vor der haltlosesten Behauptung nicht scheut, um mit aller Gewalt den Anspruch aufrechtzuerhalten, den er durchzusetzen entschlossen ist. In seine Auseinandersetzung mit den Verbündeten mischen wir Deutschen uns am besten gar nicht hinein; die Unrichtigkeiten aber, mit denen er den polnischen Insurgenten zu Hilfe kommt, dürfen wir unter keinen Umständen passieren lassen.

Briand geht davon aus, daß die Vorkassation für Oberschlesien eigentlich nur zugestanden worden sei, um Polens Anrecht auf dieses ihnen vor 600 Jahren gewalt-sam entzogene Gebiet ganz einwandfrei festzustellen. Es klingt so etwas wie Empörung aus seinen Worten heraus, daß die Abstimmung diesen Erwartungen ganz und gar nicht entsprochen hat, und natürlich läßt er in diesem Zusammenhang die 180 000 Reichsoberösterreicher aufmarschie-ren, die, gemäß den Vorschriften des Friedensvertrages, von der Interalliierten Kommission in Oppeln in die Abstimmungslisten aufgenommen werden mußten, nachdem, wie man weiß, ungezählte Tau-sende auf Grund des völlig den polnischen Wän-schen angepaßten Abstimmungsreglements von ihr zurückgewiesen worden waren. Herr Briand spricht diese 180 000 Wähler schlechweg als Deutsche an, obwohl er, immer im Sinne des Versailler Friedensvertrages, den er schügen will, doch nur von Oberschlesiern reden dürfte, und obwohl ja auch ungezählte Polen z. B. aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet zur Abstimmung in ihre Heimat gefahren sind. Für ihn macht es keinen Unterschied, wie sich die deutschen und die polnischen Stimmen auf die ver-schiedenen Klassen der Bevölkerung verteilen; man habe einmal Polen geschaffen und müsse ihm deshalb jetzt auch die Existenzmöglichkeit sichern. Also: her mit dem ober-schlesischen Kohlengebiet für Polen! Briand behauptet, Polen habe in den Bergwerksbezirken nicht nur die gesamte Wehrzeit, sondern auch die Wehrzeit in den Gemeinden

ergatten, was, wenn überhaupt, nur dann gerechtfertigt ist, wenn Städte wie Beuthen und Rattowitz z. B. mit ihren Hunderttausenden von Einwohnern dem kleinsten Dorf, dem kleinsten Abstimmungsbezirk gleich-gestellt werden, und vielleicht nur 10 oder 20 Stimmen zu zählen wären. Warum ist es dann zum Aufstand gefom-men? Die Polen waren erregt, sagt Briand, weil sie glaubten, sie sollten das Opfer getroffener Abkommen sein. Kann man sich zarter ausdrücken? „Das Opfer getroffener Abkommen“ will besagen, daß der Versailler Friedens-vertrag in seinen Bestimmungen über Oberschlesien in Kraft gesetzt werden sollte — denn die geheimen Abkom-men, die Frankreich u. a. d. Abschluß des Friedensvertrages mit den Polen geschlossen hat, das militärische Schutz- und Trutzbündnis, von dem man in Warschau schon lange kein Hehl mehr machte, und das Sonderabkommen über Ober-schlesien, in dem Frankreich Oberschlesien den Polen zu-sicherte, gegen das Zugeständnis, daß die wirtschaftliche Ausbeutung der Kohlengruben dem französischen Kapital überlassen werden sollte, diese Geheim-Abkom-men und doch Herr Briand wohl kaum gemeint haben, als er davon sprach, daß die Polen „geopfert“ werden sol-len? Er wirft die Frage auf, ob „man“ etwa hätte Wort verglichen sollen mit Laus und Mirakulösen. Man — das heißt die Franzosen. Nein, wirklich! Die Franzosen haben kein polnisches Blut vergossen. Dafür aber haben sie es zugelassen, daß deutsches Blut in Strömen floß; daß Korsanys Banden sich über eine unglückliche, von der Entente gewalttätig entwaffnete und am Selbstschutz verblindete Bevölkerung hermadte und ab-schlachtete, was ihnen irgendwie ans Messer kam. Das alles haben die Franzosen ruhig gelassen, denn sie fühl-ten sich „laut Abkommen“ lediglich als Schützer des polnischen Blutes, und diese ihre Rolle haben sie in der Tat gewissenhaft inne gehalten. Aber weiter: Herr Briand behauptet, die Ordnung sei wiederhergestellt und alle Welt müsse davon befriedigt sein. Kann es eine härtere Unwahrheit geben als diese? Die Ordnung in Oberschlesien ist wieder hergestellt für diejenigen, nach deren Ansicht Deutschen überhaupt kein Unrecht geschehen kann, nach deren Ansicht jeder Vertragsbruch erlaubt ist, wenn er auf Kosten Deutschlands geschieht, nach deren Ansicht sogar die Autorität der Entente ein Kinderpiel ist, wenn es sich um handelt, zu polnischen Macht- und Regierungsanmachungen beide Augen zuzudrücken. Noch jetzt, drei Wochen nach Ausbruch des Aufstandes, vergeht kein Tag, an dem nicht richtige polnische Heeresberichte ausgegeben, an dem nicht polnische Angriffe auch außer-halb der Korsanty-Linie ausgeführt, an dem nicht him-melstreichende Gewalttaten von den Polen begangen wer-den. Schon haben sie sich jetzt soweit vorgewagt, daß sie die deutschen, von der interalliierten Kommission in Oppeln anerkannten und für ihre Zwecke in Anspruch genommenen Verwaltungsbehörden, wie zum Beispiel die Kreisräte und Kreisaußenstände, aufgelöst und an deren Stelle pol-nische Kreisräte gesetzt haben. Sie verbieten sogar allen Oberschlesiern die Zahlung von Steuern an die deut-schen Behörden bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu einer Million deutscher Mark oder von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Herr Briand aber stellt sich hin und behauptet, in Oberschlesien sei die Ordnung wiederherge-stellt. Wenn sie wiederhergestellt ist, so ist es die pol-nische Ordnung und nicht diejenige, zu deren Auf-rechterhaltung der Versailler Vertrag die Schutzmächte verpflichtet.

Was Briand hier treibt, ist kein ehrliches Spiel. Bei aller Vorsicht in der Form, deren er sich befleißigt, wird ihm, so hoffen wir, dieses Spiel diesmal doch nicht durch-gehen.

Korsanty, der Großmütige.

Fransösische Entwaaffnungsforderung in Warschau.
Der große polnische Nationalheld und Bandenanführer Korsanty läßt sich in seiner dreifachen Haltung einwirken nicht erschüttern. Er erläßt einen Aufruf an die Deut-schen in den Städten des Abstimmungsgebietes, in dem er betont, daß der Ring der Aufständischen sich von Tag zu Tag enger um die Städte zusammenschlebe, so daß in-solge des unabweislichen Hungers in den Städten selbst bald innere schwere Wirren ausbrechen müßten. Wört-lich heißt es in dem Aufruf weiter:

Wenn die durch die deutschen Chauvinisten aufgeschobene Frage über die offene Grenze aus Deutschland in Oberschlesien einbringen und den Kampf gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Arbeiter und Bauern aufnehmen, werden unsere Leute von einer bezwungenen Welt erlöst werden, daß kein Mensch, auch nicht unter Exekutivkomitee, auch nicht wir

unterschiedenen, sie werden im Jaume halten können. Das wird unerbennbare Folgen nach sich ziehen, wird unser Bestreben nach Wiederbeleben des Wirtschaftlebens Ober-schlesiens unmöglich machen und wird ein Unglück für die ober-schlesischen Städte bedeuten. Oberschlesien wird sich in einen Trümmerhaufen verwandeln. In Eurem eigenen Inter-esse und im Interesse der ganzen Bevölkerung fordere ich Euch auf, den Kampf um die Wiederbelebung des Handels und der Industrie aufzunehmen. Fordert von den Vertretern der Interalliierten Kommission, daß sie die Städte in die Hände des polnischen Volkes, das um seine Freiheit kämpft, übergeben. Nur auf diese Art können Eure Städte vor Un-heil bewahrt bleiben. Ergreift die sich bietende Gelegenheit zur Verhandlung, reißt uns die Bruderhand (?) und laßt nicht zu, daß die Ordnung gestört wird.“

Dieser Desperado handelt also unentwegt nach dem Rezept des Wolfes in der Fabel, der das Lamm bekul-digt, ihm unterhalb seines Standpunktes am Waße das Wasser getrübt zu haben.

Briands Schritte bei der polnischen Regierung.

Aus Paris kommen Nachrichten von einem Vorgehen der französischen Regierung in Warschau. So berichtet „Polit Varisien“, gleichzeitig mit dem Schritt in Berlin habe Briand durch den Vorkassier in Warschau die pol-nische Regierung zum Einschreiten ermahnen lassen.

Die französische Regierung fordert die polnische auf, ähnliche Vermählungen zu unternehmen, wie sie von Deutschland verlangt werden. In den letzten beiden Ma-naten wurden zwei polnische Einbrüche in Ober-schlesien gemeldet; das beweist, daß die polnische Grenze offen ist. Polen wird aufgefordert, Maß-regeln zu ergreifen, damit sich ähnliche Zwischenfälle nicht mehr ereignen. Man fordere ferner die Polen auf, ohne Verzug die Banden aufzulösen, die die Revolution ver-anlaßt haben, und für die die polnische Regierung eine schwere Verantwortung treffe.



Die polnische Kampffront.

Inzwischen gehen die Vorstöße der polnischen Insur-genten ruhig weiter. So haben sich neuerdings Zusam-menstöße besonders an der tschechisch-schlesischen Grenze entwickelt. Die Insurgenten drängten einzelne Abteilungen der Deutschen auf tschechisches Gebiet, wo sie von tschechischem Militär entwaffnet und nach Troppau ge-bracht wurden. Auch ein polnischer Offizier mit seiner Or-donanz wurde auf tschechischem Gebiet gefangen genom-men. In der Nacht stießen die Insurgenten gegen die Olsabrücken vor. Beide von Olsau führenden Brücken sol-len in die Luft gesprengt werden. Die Sprengungen ge-langen jedoch nicht vollkommen. Die Insurgenten erhielten Verstärkungen, und zwar 2000 Studenten, angeblich aus Warschau und Krakau. Der Bruch zwischen den englischen Offizieren und Italienern einerseits und den Franzosen andererseits ist bereits in Zäuflichkeiten ausgeartet.

Rattowitz ohne Wasser.

In London wurde amtlich mitgeteilt, daß Rattowitz während der letzten 48 Stunden ohne Wasserzufuhr ae-